

Weihbischof  
Friedrich  
Ostermann

## Der Wahrheit verpflichtet

Für ein neues Verantwortungsbewusstsein in  
einer komplexen Welt<sup>1</sup>

Der Journalistenpreis des Jahres 2002 soll – wie in den vergangenen Jahren – journalistische Arbeiten auszeichnen, „die das Verständnis für Menschen und gesellschaftliche Zusammenhänge fördern, das humanitäre und soziale Verantwortungsbewusstsein stärken, zum Zusammenleben unterschiedlicher Gemeinschaften, Religionen, Kulturen und Einzelpersonen beitragen und die Orientierung an christlichen Werten fördern“. Diesem Sinn und Zweck unseres Medienpreises können Journalisten nur entsprechen, wenn sie sich der Wahrheit verpflichtet wissen.

In der Begegnung mit anderen Menschen, mit der Natur und Kultur und schließlich in der Erfahrung seiner Endlichkeit und so in der Begegnung mit dem unendlichen Gott, kommt der Mensch zu sich selbst. Diese ursprünglichen Begegnungen und Erfahrungen erhellen die Wirklichkeit und offenbaren so die Wahrheit der Dinge. Diese Erfahrungen bringen wir ins Wort und erfahren dabei, dass Erfahrungen und Worte niemals ganz deckungsgleich sind. Unsere Mitmenschen machen dieselben Erfahrungen und bringen die Wirklichkeit mit anderen Worten ans Licht und so erhellt sich immer mehr die Wahrheit der Wirklichkeit, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass die Gesprächspartner sich der Wahrheit verpflichtet wissen. Die erfahrene Wirklichkeit ist das Kriterium der Wahrheit. Durch das Gespräch wird die Wirklichkeit mehr und mehr erhellt.

Das notwendige Gespräch unter uns Menschen erfuhr eine unendliche Erweiterung durch die Schrift, dann durch die Printmedien und heute durch die audio-visuellen Medien und schließlich – die Bedeutung können wir noch gar nicht recht einschätzen – durch das Internet. Durch das Gespräch von Mensch zu Mensch und durch das Gespräch, vermittelt durch die vielen medialen Formen, wird es uns erst möglich, uns selbst in unserer Welt zu verstehen und in der Welt zu leben. Die Schriftsteller insgesamt und alle Künste spielen in diesem Gespräch eine ganz entscheidende Rolle. Nicht weniger die modernen Wissenschaften. Die Journalisten haben die unverzichtbare Vermittlerrolle von Fakten und Deutungen. Ohne ihren Dienst wird niemand mehr sich selbst und seine Welt und Gott verstehen können. Diesem Auftrag können Journalisten nur in

<sup>1</sup> Nachfolgender Text war die Ansprache anlässlich der Verleihung des 27. Katholischen Journalistenpreises am 18. September 2002 in Würzburg.

der bewussten Entscheidung für die wahre Vermittlung von Nachrichten und Ideen und Deutungen gerecht werden. In dieser wahren Vermittlung liegt ihre Verantwortung. In der ersten Woche nach dem 11. September ist es sicher aktuell, die journalistische Verantwortung zwischen Quotenjagd und Auflagenstärke zu stellen.

Drastisch sind uns in diesen Tagen die Bilder des letzten Jahres vor Augen geführt worden, haben die Medien recherchiert und analysiert und der Toten gedacht. Dabei brachen alten Ängste neu wieder auf. Wollte der eine hier angeblich sicheres Material über neue Anschläge in Amerika als Meldung für seinen Nachrichtensender publizieren, waren es dort die nervös machenden Hinweise in unseren Medien, Deutschland sei nicht genügend auf neue Anschläge vorbereitet.

Vieles in der Reflexion des zurückliegenden Jahres war ein Paradebeispiel für seriösen Journalismus. Vieles was dem 11. September 2001 in seiner Berichterstattung folgte – und zwar in der Phase des Afghanistankrieges – war allzu häufig wilder Spekulation und Sensationsmacherei ausgesetzt. Was ist Wahrheit konnten wir uns als Zuschauer der ersten Reihe an den Fernsehschirmen fragen, wenn wir jenes Bildmaterial vorgesetzt bekamen, das Sendeanstalten vom Kriegsmonopolisten des al-Djashira-Senders erhalten hatten. Schnell bemerkten klug recherchierende Journalisten, dass Szenen des Krieges doppelt verkauft wurden oder in der Realität gar nicht existierten, sondern von anderen Kriegshandlungen übernommen worden waren. Sind wir wahrheitsgemäß über das Ende der Taliban und den Neuanfang in Afghanistan unterrichtet worden?

Es soll hier nicht auf das beliebte Gesellschaftsspiel der Medienschelte gehen. Gerade heute zeichnen wir zwei Journalisten aus, die eine hohe Messlatte ethischen Wahrheitsanspruchs für ihre Beiträge angelegt haben. Aber mich lässt diese Frage nicht los, wie es unserer Medienlandschaft generell und dem Journalismus speziell gelingt, ihrem Auftrag gerecht zu werden. Längst ist die Politikerlüge en vogue geworden. Auch die Grundlagenordnung für wahrhaftigen Journalismus, der Pressekodex des Deutschen Presserates, wird immer mehr angefragt, schaut man die aktuelle Zahl der massiv ansteigenden Eingaben an den Presserates.

## **Journalisten: Garanten für die Wahrheit?**

Was also ist Wahrheit? Eine Antwort werde ich nicht darauf geben können, wohl aber möchte ich dazu einladen, die journalistische Arbeit unter diese Existenzfrage der Menschen, Medienmacher und Rezipien-

ten, zu stellen. Jene von uns, die auf ganz unterschiedliche Art und Weise im Journalismus tätig sind, können der beste Garant für Wahrheit im Journalismus sein, wenn die Wahrheit an oberster Stelle ihres täglichen Wirkens steht. Was Franz von Sales als Patron der Journalisten bereits als eine sorgfältige Recherche fordert, ist heute – darüber bin ich mir im klaren – oft hektischem Zeitdruck, dem Redaktionsschluss und knappen Sendezeiten ausgesetzt. Aber steht nicht über allem und als letzte Frage vor dem Fertigstellen meines Beitrags, vor dem Beenden meiner Sendung: Ist alles wahr, was ich hier sage und schreibe?

Vielleicht brauchen wir in einem enggeflochtenen und häufig verstrickten Mediensystem wieder etwas mehr Mut zur Behutsamkeit – vielleicht sogar zur Langsamkeit – im Dienste der Wahrheit, die aufklärt, Wahrheit, die reflektiert ist, Wahrheit, die sich menschenfreundlich zeigt. Dieser Mut, der sich der Wahrheit verpflichtet weiß, ist dann die Grundlage für einen werteorientierten Journalismus, für den Sie und die beiden Preisträger sich insbesondere einsetzen. Natürlich ist oft die Wahrheit unbequem und gerne als Sensation missbraucht. Die Enthüllungen um Bonusmeilen und Bombendrohungen sind dafür die besten Beispiele. Aber trotzdem: Auch über schmerzende Wahrheiten darf nicht geschwiegen werden, will Journalismus ernstgenommen sein. An der Wahrheit orientierter Journalismus ist deshalb der beste Garant für Qualität, auch wenn er der so sehr erhofften Quote nicht immer zuträglich ist.

Schon Augustinus betont die „unbedingte Pflicht zur Wahrhaftigkeit“ und viele Lehrer der Theologie haben sich mit dem Verhältnis von Irrtum und Lüge beschäftigt. Zuletzt hat Eberhard Schockenhoff in seinem vielbeachteten Werk „Zur Lüge verdammt“ einzelne Aspekte zu einer Ethik der Wahrhaftigkeit eindrucksvoll zusammengetragen. Der Ihnen sehr vertraute und mittlerweile verstorbene Hermann Boverter hat die unterschiedlichsten Normen von der Ehrlichkeit im Beobachten bis hin zum Respekt vor der unaufdringlichen Wahrheit der Ereignisse in seinem Werk „Wahrheit und Lüge im Journalismus“ zusammengestellt.

Verantwortungsbewusster Journalismus wird natürlich immer das Spannungsfeld auszuloten haben: die Meinung frei äußern zu dürfen und gleichzeitig Personen schützen zu müssen. Haben wir nicht – und zwar in unserem eigenen Land – in den vergangenen Monaten des Wahlkampfes erlebt, wie schnell eine Äußerung auch eine Verletzung werden kann? Ist verantwortungsbewusster und an der Wahrheit orientierter Journalismus dann nicht auch ein neues (und leider noch zu selten praktiziertes) Ausatmen von Öffentlichkeit und Privatheit? Wie weit kann ich gehen, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen? Muss Privatheit der Öffentlichkeit geopfert werden und dann – mehr als bildlich – die Äußerung zur Ent-Äußerung werden? Oder anders herum gefragt: Sind der Wahrheits-

suche nicht natürliche Grenzen gesetzt, durch ein medial verantwortetes Ethos, eben einem Ehrenkodex, dem sich keiner entziehen kann?

Noch eine andere Frage drängt sich auf: Ist dem Journalisten wirklich immer bis ins Detail klar, welche Bilder und Texte eigentlich welche Wirkungen zeigen? Ich kann mit einem Filmbeitrag eine ganz andere (und ehrliche) Wahrheit meinen, als jene, die nachher beim Rezipienten übrigbleibt. Ein Eindruck, ein Wort, eine Emotion können die Wahrheit verstellen, weil eben dieser Eindruck bei mir hängen geblieben ist. Muss journalistische Verantwortung nicht eine Haltung sein, die sich stringent von Anfang bis Ende durch einen Beitrag zieht, so dass Wahrheit und Wahrhaftigkeit am Ende das sind, was mir in Erinnerung bleibt? Ich bin mir bewusst, dass ich anfangs, die Messlatte hoch anzulegen, doch ohne hochgesteckte Ziele wird sich niemals in uns und der Gesellschaft bewegen.

## Wahrheit und Verantwortung

Von der journalistischen Verantwortung war bereits die Rede. Ob diese Verantwortung im Afghanistankrieg immer wahrgenommen worden ist, zweifle ich an. Welche Chance liegt damit beim Journalisten, Verantwortung zu übernehmen? Diese Verantwortung bedarf einer natürlichen, gesunden Distanz. Schockenhoff formuliert das für den politischen Bereich so: „Der Journalist muss sich daher wie der politisch Handelnde als homo politicus verstehen, der für das Ganze Verantwortung trägt, doch erfordert seine spezielle Berufsaufgabe, dass er diese Verantwortung von außen wahrnimmt, ohne selbst innerhalb der politischen Sphäre tätig zu sein.“ Dabei geht es uns nicht um angepasstes Nachreden, sondern - fraglos - um kritische Wegbegleitung. Die Wahrheit für den Journalisten und das damit verbundene berufliche Ethos sind kritische und konstruktive und unverzichtbare Wegbegleitung unserer Gesellschaft. „Es ist im Namen von Demokratie, gesellschaftlicher Partizipation und freier Meinungsbildung unerlässlich, dass auch unangepasste, von den vorherrschenden Meinungslinien abweichende Meinungsäußerungen ohne unzumutbares Einschüchterungsrisiko für den einzelnen Bürger möglich bleiben und die Chance erhalten, auf die öffentliche Meinungsbildung hinzuwirken“ (Schockenhoff). Wie eingangs gesagt, bedarf die Wahrheitsfindung des Gesprächs, weil die ganze Frage der Wahrheit nur im Gespräch gefunden werden kann.

Dieser hohen journalistischen Verantwortung in ihrer ganzen Breite haben sich die diesjährigen Preisträger gestellt. Dafür danke ich Ihnen, gratuliere Ihnen und lade Sie alle ein, an der Wahrheitsfindung im Jour-

nalismus auch künftig mitzuwirken. „Gürtet euch mit Wahrheit“ (Eph 6, 14), fordert uns Paulus im Epheserbrief auf. Im alttestamentlichen Sinn möchte ich hinzufügen, was das Buch der Sprüche über die Wahrheit sagt. „Wer Wahrheit spricht, sagt aus, was recht ist.“ (Spr 12, 17). Denn die Wahrheit befreit!